

Dr. Karl-Josef Gilles (1950-2018)

Fama viget perit corpus sed nomen in ore est.

Die Fama lebt, vergeht auch der Körper, der Name bleibt in aller Munde.

(aus einem Trierer Grabgedicht des 3. Jahrhunderts)



Schmerzlich beklagen wir den Verlust von Dr. Karl-Josef Gilles, der am 12. Mai 2018 im Alter von 68 Jahren verstorben ist. Als Oberkustos war er mit Erreichen der Altersgrenze 2015 nach 37-jährigem Dienst am Rheinischen Landesmuseum Trier in den Ruhestand getreten. Vielfältig waren damals seine Pläne, die Ernte jahrzehntelangen Bemühens um die Trierer und die moselländische Archäologie einzufahren und in Publikationen festzuhalten. Damit hätte nicht nur er selbst für diese Phase seines Lebens einen höheren Sinn finden können; vielmehr hätte auch für uns, die Fachwelt und das interessierte Publikum, die Aussicht bestanden, unsere Einblicke in die Archäologie und die Kulturgeschichte des Trierer Landes zu erweitern und zu bereichern. Krankheit und Tod haben das leider verhindert.

Nicht allein ein beachtenswerter Wissenschaftler ist mit ihm von uns gegangen, sondern auch ein Kollege, der seine Kenntnisse in steter Hilfsbereitschaft in den Dienst der Wissenschaft und der Erforschung seiner Heimat stellte. In einem breiten Bevölkerungskreis war er wohlbekannt und gern gesehen, wenn er seine Grabungsergebnisse und historischen Forschungen in Vorträgen, Führungen und Veranstaltungen experimenteller Archäologie näher brachte. In zahlreichen regionalen und örtlichen Publikationen hat er ein auf diesen Interessentenkreis zugeschnittenes Wissen bereitgestellt, das sonst nicht mehr abrufbar wäre. Dies alles hat zu einer hohen Wertschätzung im Kreis der fachlichen Kollegen sowie der moselländischen Bevölkerung beigetragen und damit hat er sich selbst ein unvergängliches Denkmal errichtet.

Die Interessen von Karl-Josef Gilles waren außerordentlich breit gefächert. Sie erstreckten sich von seiner aus Neigung gewählten beruflichen Tätigkeit in der Landesarchäologie bis hin zu einer außerhalb seines Arbeitsplatzes liegenden regionalgeschichtlichen Beschäftigung und schließlich zu einem kommunalpolitischen Engagement.

Auf dem Gebiet der Landesarchäologie hat er Immenses geleistet. Über 320 Publikationen, Monographien, Aufsätze, Katalogbeiträge, Führungshefte und Rezensionen betreffen allein diesen Bereich. Die Ergebnisse sind nicht auf wenigen Seiten zusammenzufassen. Sie resultieren aus der bodendenkmalpflegerischen Betreuung des Arbeitsgebietes des Rheinischen Landesmuseums Trier seit seinem Dienstbeginn 1978 und aus der Numismatik als Leiter des Münzkabinetts im Landesmuseum seit 1992 in der Nachfolge von Wolfgang Binsfeld, verbunden mit einer Funktion als Deputierter des Landes Rheinland-Pfalz

bei der Numismatischen Kommission der Länder der Bundesrepublik Deutschland. Weitere inhaltliche Schwerpunkte konzentrierten sich auf spätrömische Befestigungen und Höhensiedlungen sowie die Kultur des Weinbaus an der Mosel in ihren archäologischen Denkmälern.

Mit seiner letzten Publikation, den Grabungsergebnissen an der Burg Landshut über Bernkastel im letzten Heft dieser Zeitschrift, schloss sich ein Kreis, den Karl-Josef Gilles als Schüler und Student begonnen hatte. Auf den Höhen seiner Heimat um Zell, am Übergang von der Mittelmosel zur Terrassenmosel suchte er nach römerzeitlichen Funden und erkannte schon früh ein System spätantiker Befestigungen, wie es bis dahin noch nicht gesehen worden war. In kleinen Aufsätzen sammelte er erste publizistische Erfahrungen, schöpfte hieraus die Motivation für ein Studium der Provinzialrömischen Archäologie, der Vor- und Frühgeschichte und der Alten Geschichte an den Universitäten Mainz und Frankfurt. Unmittelbar vor seiner Anstellung am Landesmuseum Trier hatte er sein Studium mit der Dissertation abgeschlossen, 1985 erweitert gedruckt als „Spätrömische Höhensiedlungen in Eifel und Hunsrück“. Mit Bernkastel am Ende seines Forscherlebens konnte er jetzt ein erstes Kastell mit militärischer Besatzung im spätrömischen Hinterland vorlegen, das über den ortsgeschichtlichen Rahmen hinaus in das System der Grenzsicherung seit Konstantin einblicken lässt.

Aus seiner landesarchäologischen Betreuung des Arbeitsgebietes des Rheinischen Landesmuseums Trier sind wichtige Grabungsergebnisse nicht allein zwischen Buchdeckel gefasst. Eine Vielzahl archäologischer Denkmäler, konserviert und rekonstruiert, bereichern zahlreiche Orte in Eifel und Hunsrück sowie im Moseltal. Sie sind, wenn wir uns dies einmal bewusst machen wollen, zu anschaulichen touristischen Attraktionen geworden. Wer kennt heute nicht die Villen an der Mosel wie Longuich oder Mehring, den Tempelbezirk bei Tawern, den römischen Steinbruch und die Bergwerksstollen der „Pützlöcher“ bei Butzweiler und nicht zuletzt die römischen Kelteranlagen an der Mosel? Für Kollegen war es immer wieder ein Erlebnis, mit Karl-Josef Gilles über Land zu seinen Ausgrabungsstätten zu fahren und dabei unterwegs nicht allein sichtbare Siedlungsstellen aufzuspüren. Welch eine Freude konnte es auch sein, mit ihm Denkmäler zu entdecken und zu erfassen!

Mütterlicherseits aus einer alten Winzerfamilie stammend, hatte er ein tieferes Verständnis für den antiken Weinbau entwickeln können. Elf der zwölf moselländischen Kelteranlagen hat er ausgegraben. Sein Buch „Bacchus und Sucellus“ (1999) kann als Summe zur antiken Weinkultur an Rhein und Mosel gelten. Die Frankfurter Allgemeine Zeitung (31.05.2000) sah den engen Bezug zwischen Verfasser und Werk: „Der Autor, der Numismatik und Archäologie studiert hat, der aber auch die harte Arbeit in den Weinbergen und im Keller kennt, beschreibt mit Akribie und viel Liebe zur Sache eine alte Kultur, die bis heute die Weinfreunde fasziniert. Dabei ist Gilles kein trockener Archiv-Gelehrter, er präsentiert, was er [...] selbst entdeckt hat.“



Aufnahme neuentdeckter Grabrelieffunde in Neumagen 1988.

Die Numismatik, durch frühe Münzfunde und Studium ein weiterer Schwerpunkt seines wissenschaftlichen Interesses, wurde gekrönt durch den Sensationsfund des Trierer Goldschatzes 1993. Innerhalb von zwei Monaten wurde dieser mit Abstand größte römische Goldmünzenschatz von ihm und dem damaligen Direktor Heinz Cüppers im Landesmuseum präsentiert. Die ersten Publikationen erschienen noch im selben Jahr, sein großes wissenschaftliches Werk dazu 2013 zum Jubiläum der Entdeckung. Die ebenso spannende wie filmreife Fundgeschichte schildert er dort. Nicht hoch genug eingeschätzt werden kann sein sensibles und detektivisches Vorgehen in der Woche nach der Entdeckung vom 9. September 1993, um möglichst alle der in viele Hände verstreuten Münzen wieder zu erfassen. Über den Schatz vergessen dürfen wir nicht die Forschungen zu den Münzen der keltischen Treverer und der frühen römischen Kaiser, die von Belang für die Gründung Triers sind, oder zur im 4. Jahrhundert wichtigsten römischen Münzstätte an der Kaiserresidenz in Trier.

Aus der engen Verwurzelung mit seiner Heimat und den hier lebenden Menschen resultieren Ortschroniken, Beiträge in Festschriften und Jahrbüchern, Monographien zur Eisenbahngeschichte der Moselstrecke Trier – Koblenz, angeregt auch durch das legendäre „Saufbähnchen“ aus der eigenen nostalgischen Erinnerung seiner Schülerzeit, oder zur Moselschiffahrt. Die Geschichte der berühmten Weinlage „Zeller Schwarze Katz“ konnte er aus direkter Familientradition mit Archivalien seines Großvaters sowie seines Vaters zweifelsfrei klären. Großzügig hat er auch Kollegen an den Weinschatzen eines im Zweiten Weltkrieg abgemauerten elterlichen Weinkellers partizipieren lassen. Hierzu wie auch zu seinem politischen Engagement im Rat der Stadt Trier wie als Ortsvorsteher in Filsch wäre viel zu sagen, zumal Karl-Josef Gilles aus seiner in den kommunalpolitischen Kreisen eher ungewöhnlichen Profession sowie aus einem angeborenen, moseltypischen Schalk seine Ziele zum Wohl seiner Mitmenschen öffentlichkeitswirksam zu vertreten wusste. Als „höchster Ortsvorsteher Triers“ (Trierischer Volksfreund 02.07.2003) sah er sich aufgrund der Höhenlage seines Stadtteils Filsch und seines eigenen Wohnhauses.

Dr. Karl-Josef Gilles hat als Kind der Mosel und als Wissenschaftler im Rheinischen Landesmuseum Trier Spuren hinterlassen, wie sie nur aus dieser glücklichen Verbindung erwachsen konnten. Bei allem Schmerz mögen gerade sie seiner Familie, Gattin und Kindern, eine Genugtuung, uns und künftigen Generationen von historisch Interessierten eine dankbar zu empfindende Freude sein.

Abbildungsnachweis

Th. Zühmer, RLM Trier.

H. Thörnig, RLM Trier, Foto RE 1988,65/4.